

Flößberg, Altenburg, Colditz, Leipzig: Das Hasag-Geschäft mit dem Tod

Panzerfäuste im Flößberger Wald,
Gewehrpatronen in Altenburg: Die Hasag,
einer der größten deutschen Rüstungskonzerne,
produzierte vielerorts.
Holger Worm kennt Geschichte und Geschichten.

Von Ekkehard Schulreich

Vor 150 Jahren wurde Hugo Schneider alleiniger Eigentümer eines Unternehmens, das unter der Marke Hasag zu den größten deutschen Rüstungskonzernen zählte. Gewehrmunition, Granatzünder, Panzerfäuste wurden nicht nur in Leipzig, sondern auch in Meuselwitz und Altenburg, in Colditz und Grimma, in Flößberg und Taucha und an vielen anderen Orten hergestellt. Zehntausende – viele angeworbene Ausländer, später vor allem Zwangsarbeiter und in Konzentrationslagern Gefangene – mussten in den Fabrikhallen schuften. Unzählige starben an den unmenschlichen Bedingungen, wurden umgebracht. Holger Worm gehört zu jenen, die sich intensiv mit der Geschichte der Hugo Schneider AG beschäftigen. Zugang dazu fand aus ungewöhnlichem Blickwinkel: Der Kriminalpolizist befasst sich seit Jahrzehnten mit Munition.

Flößberg: Häftlingsfriedhof erinnert an die Opfer

Im Großen Fürstenholz nahe Flößberg befindet sich versteckt ein Erinnerungsort. Auf den stößt, wer den unauffälligen Wegweisern folgt: Hier befand sich ab November 1944 ein Außenlager des KZ Buchenwald, errichtet durch die Hasag. Jüdische Häftlinge begannen hier im März 1945, Panzerfäuste zu produzieren. Mindestens 235 Menschen fanden den Tod. Diese Zahl nennt die Bürgerinitiative Flößberg gedenk!, 2005 gegründet. Der Verein Geschichtswerkstatt Flößberg und der Förderverein Gedenkstätte Flößberg recherchierten zur Geschichte des Lagers, zu Schicksalen, initiieren Zeitzeugen-Gespräche und sorgten vor allem dafür, dass der historische Ort im Wald mit seinem Mahnmahl erhalten bleibt und seine Geschichte zugänglich gemacht wird.

Patronensammler forscht zu Rüstungskonzern

Wenden sich die Flößberger dem komplexen Thema Hasag aus der Perspektive jener zu, die hier litten, sind die Rüstungsgüter des Unternehmens für Holger Worm Ausgangspunkt der Forschungen. „Teile der Hasag-Geschichte war in Patronensammler-Kreisen Mitte der neunziger Jahre schon bekannt“, sagt der 60-Jährige, aufgewachsen in Weida, tätig in Gera und nach Altenburg wechselnd. Dass die Hasag in Altenburg Munition für die Infanterie und für Flugzeug-Bordwaffen herstellte, war bekannt, ebenso die Fertigung von Handgranaten, Zündern und Geschossteilen in einem Zweigwerk in Meuselwitz. Belege fanden sich in größerer Zahl nicht nur in Worms Sammlung – gestempelt auf Patronen- und Granathülsen, gedruckt auf Verpackungen.

Hasag-Geschichte ist noch nicht zu Ende erzählt

„Für mich war das der Anstoß, Informationen zusammenzutragen, zu bündeln, zu systematisieren“, sagt Worm. Schnell stellte er fest, dass sich dem Hasag-Komplex viele widmen, dass jeder von ihnen Mosaikstein an Mosaikstein fügt, um ein immer facettenreicheres, klareres Bild jenes Rüstungskonzerns zu entwickeln, der vor mehr als anderthalb Jahrhunderten mit der Produktion von Blechwaren und Lampen begann, der Petroleumleuchten und Brenner bis Südamerika und Japan exportierte (bis heute ein Begriff für Kenner!), der sich später der Fahrrad- und Autobeleuchtung zuwendete. Worm hält zu vielen Kontakt:



Holger Worm mit einer Munitionskiste des Hasag-Zweigwerkes Altenburg.

FOTO: JENS PAUL TAUBERT

„Wir sind ein kleiner Kreis, der sich regelmäßig abstimmt.“ Sein Fundus an Informationen und Exponaten wächst. Ist das Thema nicht irgendwann ausgeforscht? Worm schüttelt den Kopf: „Es kommt aber darauf an, wie weit man es herunterbrechen will. Die Firmengeschichte insgesamt kann noch Generationen beschäftigen.“ Viele Unterlagen wurden durch Kriegseinwirkung vernichtet, durch die US- und die sowjetischen Besatzer konfisziert. Sie ruhen in Archiven. Doch nicht nur dort lasse sich immer wieder etwas entdecken, sondern auch bei der Sich-

ter-Produktion würde man das später nennen. Sammler ist auch der 82-Jährige und sehr interessiert daran, weitere Exponate aus dieser Zeit aufzuspüren (Telefonnummer 034348/52546). Holger Worm hat sich in Neubauers Historien-Kosmos umgeschaut. Er ist beeindruckt: „Das sind interessante Sachen dabei.“ Interessantes auch für den Munitionsspezialisten: zum Beispiel Kisten der Hasag vom buchstäblich letzten Produktionstag 12. April 1945, ehe US-Truppen den Raum Leipzig erreichten.

Streitwald: Friedensware aus Rüstungsgütern

Trinkbecher aus brauner Emaille, Kannen, Milchtöpfchen, merkwürdig geformte Trichter, Durchschlag-Siebe gruppiert Günter Neubauer auf dem Tisch seiner Streitwalder Heimatstube. Gefertigt ist das Geschirr aus Panzerfaust-Teilen, aus Gasmasken-Behältern: Friedensware anno 1945/46 aus dem Geithainer Emaillierwerk, Konsumgüter-

ter-Produktion würde man das später nennen. Sammler ist auch der 82-Jährige und sehr interessiert daran, weitere Exponate aus dieser Zeit aufzuspüren (Telefonnummer 034348/52546). Holger Worm hat sich in Neubauers Historien-Kosmos umgeschaut. Er ist beeindruckt: „Das sind interessante Sachen dabei.“ Interessantes auch für den Munitionsspezialisten: zum Beispiel Kisten der Hasag vom buchstäblich letzten Produktionstag 12. April 1945, ehe US-Truppen den Raum Leipzig erreichten.

Dass die Hasag in Altenburg und

Meuselwitz Fabriken unterhielt, habe die Amerikaner nach ihrem Einmarsch überrascht, sagt Worm. Die Erzählung, der britische Sender BBC habe die Meuselwitzer vor einem Bombenangriff am 20. Februar 1945 gewarnt, halte sich als Gerücht, sei aber widerlegt. Ebenso, dass das Flößberger Lager gezielt angegriffen worden sei; jene Bomben, die am 5. März die Produktionshalle, aber auch Gebäude des Dorfes trafen, seien im Überflug Richtung Magdeburg ungeplant abgeworfen worden. Dass die Hasag im Colditzer Steingutwerk eine Munitionsfabrik unterhielt, wussten Patronensammler anhand der Werks-Codes: „Es gab aber keine Munition dazu.“ Was daran lag, dass die Anlagen, ab November 1944 durch KZ-Häftlinge aufgebaut, die Produktion nicht mehr aufnehmen konnten.

Holger Worm sammelt von Jugend an

Mehrere hundert Exponate jener Munitionssammlung, die Holger Worm besitzt, tragen Prägungen, die auf die Hasag hinweisen. Einige stellt er Gedenkstätten zu Ausstellungszwecken zur Verfügung. Das Faible für Munition hat er seit Kindertagen, als er nach Übungsschießen der Polizei die leeren Hülsen aufhob. Beruflich hat er seit Jahrzehnten mit Waffen und Munition zu tun, ist zudem als Sportschütze aktiv. Gesammelt, getauscht, geforscht wird unter dem Dach der Deutschen Forschungsgesellschaft für Munition, Teil der European Cartridge Research Association.

Von Patronen des Kalibers zwei Millimeter – der kleinsten Pistole der Welt – über das gängige Kaliber neun Millimeter Para, das bei der Polizei in Gebrauch ist, bis zur Deko-Panzerfaust (das heißt ohne Gefahrstoffe) reicht die Breite dessen, was Worm in seinem Arsenal vereint. Das er nicht in der Wohnzimmer-Schrankwand und der Garage deponiert hat, sondern gesichert verwahrt: „Wer so etwas sammelt, braucht selbstredend Erwerbsscheine und Genehmigungen.“ Zu seiner Sammlung gehören neben Geschossen diverse Verpackungen, Hersteller-Unterlagen...

Viele Historiker sind am Thema Hasag dran

Die Produktpalette und die Geschichte der Hasag hat Worm vor einem Jahrzehnt in einem Überblickstext angerissen. Neben eigenen Recherchen und Zeitzeugen-Befragungen stützte er sich unter anderem auf Material des Limbach-Oberfrohnauers Dietmar Staude, des Leipziger Dr. Klaus Hesse, des Bad Lausickers Wolfgang Heidrich, auf Archive und Sammlerkollegen – wohlwissend, vieles allenfalls antippen zu können. In dem Jahrzehnt seither hat sich der Horizont noch einmal geweitet. Nicht zuletzt durch die Forschungen des Tauchaers Roger Liesaus, der zur Geschichte der Leipziger Luftrüstungsindustrie seinen inzwischen dritten Film vorlegte. Ein Interviewpartner darin ist Worm.

Wenn Worm Rentner ist, will er endlich ein Buch schreiben

Das Buch für die Spezies der Munitionssammler, das Holger Worm schon Ende der neunziger Jahre schreiben wollte, zu dem er aber nie kam, es könnte nun bald Gestalt annehmen und die Hasag darin prominenten Raum einnehmen: „Ich muss in den Wust endlich Struktur reinbringen – nicht nur als Lektüre, sondern damit man die Dinge besser nachverfolgen und Verknüpfungen herstellen kann. Eine Rentner-Arbeit.“ Im Frühjahr 2022 scheidet er aus dem Polizeidienst aus. Dann könnte die beginnen.

Drei Filme über die Industrie der Luftrüstung

Drei Dokumentarfilme über Leipzig als ein Zentrum der Luftrüstungsindustrie hat der Tauchaer Roger Liesaus bereits vorgelegt. Fünf sollen es werden. Im dritten Film beschäftigt sich der promovierte Ingenieur für Maschinenbau ausführlich mit der Hugo Schneider AG (Hasag). Er filmte an Originalschauplätzen und fand viele Zeitzeugen, die er ebenso zu Wort kommen lässt wie kenntnisreiche Hobbyhistoriker, so den Munitionssammler und Hasag-Experten Holger Worm. Der Film konzentriert sich auf das Hauptwerk in Leipzig und Taucha. Zahlreiche andere Industriestandorte in Nordsachsen runden das facettenreiche Bild ab.

Zeitzeugen wollen ihr Wissen weitergeben.

„Ich will zum einen einfach wissen, was war. Wenn bei Familienfeiern die Alten über Mimo, Erla oder Hasag sprachen, dann war das für uns Junge zwar spannend, aber es ging vieles durchei-

ander. Man wusste nicht, welche Firma wo angesiedelt war und was genau dort produziert wurde“, sagt der 59-Jährige über seine Intentionen. Außerdem wolle er die Erinnerungen von Zeitzeugen der Nachwelt erhalten. „Ich ge-

he ohne Kameramann und Tontechniker zu den Menschen, erzeuge so Nähe, damit sie sich öffnen und erzählen.“ Mehr als 130 Interviews von Personen der Jahrgänge 1912 bis 1945 hat er bereits auf der Festplatte. Material, das später Museen und Archive erhalten sollen. Die drei Dokumentationen von Roger Liesaus liegen auf DVD vor. Ihre Titel: Hasag und andere Zulieferfirmen der Luftrüstung. Erla – das Hauptwerk und die Flugplätze. Mimo – Geschichte eines Werkes. Auf der Homepage finden sich Trailer, die Einblicke in die Filme geben. Sie können dort bestellt werden. Info <https://www.rog-film.de>



Der Tauchaer Filmemacher Roger Liesaus hat mit dem Thema Hasag nun den dritten Teil seiner Doku-Reihe über die Leipziger Rüstungsindustrie fertiggestellt.

FOTO: OLAF BARTH